

Juri Andruchowyttsch

Kar  
peten  
Roman

kar  
Suhrkamp  
neval

wie dem Duft von Schnaps, lasst uns darauf trinken, dass wir existieren, Burschen, auf euch, darauf, dass es euch gibt, Prosit!

Wie sich zeigte, gab es auch auf der anderen Seite eine schwarze Tür – und schon fand sich die ganze Gesellschaft mitten im Herzen, im Allerheiligsten des Restaurants wieder, in der phantastischen Küche mit ihrem unglaublichen Brutzeln und Blubbern, mit in Pfannen bratenden, singenden Fischen, den irren Seufzern des Vogelschlachtens, Plantagen von Salaten, Ölen, rosafarbenen und braunen Fleischbergen, mit Heerscharen von rohen, halb garen und fast garen Schnitzeln, aufgereiht, die Todesstrafe zu erleiden, es schien, als habe unser ganzes unermessliches Land ein volles Jahr lang selbstvergessen geackert und malocht, nur damit all dies heute hier Wirklichkeit werden konnte, im Tschortopiler Restaurant »Am Markt«, mit seinen Bergen von Essensresten, Putzeimern, schmutzigen Tellern und speicherverschmierten Gläsern, mit unzähligen Kellnern, Köchen und anderen Typen, von denen zu dieser abendlichen Stunde immer mehr als genug hier herumwuseln, aber Bilynkewytsch strebt voran, als ginge es nach Hause, und alle fühlen sich selbstbewusst und sicher, und wirklich – es braucht nur ein paar gemurmelte Worte an den Orang-Utan im schwarzen Gewand, und man führt euch zu einem Tisch, unglaublich, um diese Uhrzeit einen freien Tisch für sechs Personen zu ergattern, aber es ist Fakt, Bilynkewytsch versteht sein Geschäft, schafft es sogar, euren Kram in der Garderobe abzugeben, so dass ihr euch – leicht und befreit – an den Tisch setzen könnt, um, wie Martofljak es ausdrückt, zu Abend zu essen.

Zum Abendessen habt ihr Schnaps bestellt und den wundersamen Kognak »Weißer Storch«, für Marta einen trockenen Ungarischen und Ähnliches. Der nächste Bodjo – irgendwie hörten alle Kellner in Tschortopil auf diesen Namen – notierte sich mit dem Gesichtsausdruck einer diskreten Sphinx außerdem eine ellenlange Liste von Speisen, auf die ihr Lust hattet. Dann konnte man sich beruhigt zurücklehnen, das Publikum betrachten und sich eine (Jurko, sei nicht knickrig!) Gauloise anzünden.

Das Publikum befand sich schon überwiegend im gesteigert euphorischen Zustand. Überhaupt handelte es sich um eine wahre Menagerie. In solchen Momenten werden Freundschaft und Liebe geboren – das konnte man von den geröteten Gesichtern der Anwesenden leicht ablesen. Hitzige Dialoge und aufgeregte Küsse, Herausrennen und Zurückkommen, verwechselte Plätze und die Schnitzelreste von fremden Tellern – all dies, ebenso wie das Löschen von Kippen im Salat, erlaubte die Prognose, dass das Fest, bis zu dessen Beginn noch etwas mehr als zwei Stunden verblieben, erfolgreich und zwanglos verlaufen würde. Die holde Weiblichkeit hatte schon jenes Verhaltensstadium erreicht, in dem man tugendhafte Damen kaum mehr von professionellen Nutten unterscheiden kann, und die Herren der Schöpfung gaben gemeinsam und vielgesichtig teils den erfolgverwöhnten Businessman, teils einfach bloß den phänomenalen Hurensohn.

»Freunde«, sprach Martofljak mit Rührung in der Stimme, »bis man uns den gebratenen Hasen bringt, bitte ich jeden von euch, euer jüngstes Gedicht zu rezitieren. Ihr habt doch wohl etwas geschrieben in letzter Zeit?«

»Ich habe ein echtes Maigedicht geschrieben, ich denke, es passt hierher«, verkündete Chomskyj. »Aber zuerst lasst uns trinken, denn ich spüre eine schreckliche Trockenheit im Mund.«

Nachdem sie seinem Vorschlag gefolgt waren, lauschten alle erwartungsvoll. Und bekamen Folgendes zu hören:

*Das Blühen der Bäume die zarteste Zeit,  
höchstes Streben nach Schönheit und Wohlsein,  
wandere wehwund durch Wiesen und Auen,  
nach Regensaft duftet das warme Gezweig ...*

»Nicht schlecht«, unterbrach ihn Martofljak, »aber das ist nicht von dir, sondern von Andruchowyttsch ...«

»Apropos, ist er hier?«, fiel ihm Nemyrytsch ins Wort.

»Eher nicht«, erklärte Martofljak. »Ich habe gehört, er schreibt jetzt Prosa.«

»Wie interessant!«, rief sich Bilynkewyttsch in Erinnerung.

»Und wer ist dieser Jüngling von angenehmer Gestalt, der hier unter uns sitzt?« Schtundera warf ihm einen scheelen Blick zu.

»Haben Sie mich etwa vergessen?« Bilynkewyttsch blinzelte kokett.

»Freundchen, vergiss du bitte eine ganz wichtige Sache nicht«, wandte sich Chomskyj an ihn. »Hier sitzen Leute, die sich fast drei Monate nicht gesehen haben. Sie wollen jetzt ausgiebig zusammen sein, daher sollst du dich nicht in ihre Unterhaltung mischen, sondern so tun, als wärst du nicht da.«

»Verzeihung«, sagte Bilynkewyttsch.

»Na also, jetzt, wo ich meinen Part erledigt habe, rezitieren wir ringsum, du bist dran, Martofljak. Aber bitte erst nachdem wir getrunken haben«, kommandierte Chomskyj.

Marta wollte protestieren gegen ein so wahnsinniges Tempo, fand aber kein Gehör, umso weniger, als nun Bodjo mit einem großen Tablett mit verschiedenen gehaltvollen Speisen erschien. Was neuerliches Ausschanken nach sich zog. Die Gedichte waren vorläufig vergessen, aber in Nemyrytsch reifte die Notwendigkeit eines Trinkspruchs.

»Geliebte Freunde!«, begann er aus vollem Herzen. »Ich muss gestehen, dass es auf dieser Welt vergleichsweise wenige Dinge gibt, die etwas wert sind. Am Ende sind wir alle extrem einsam, und wir alle wissen es. Das ist, wie es so schön heißt, etwas, das man gar nicht erwähnen muss. Jedenfalls bin ich überzeugt, dass ihr alle das sehr gut versteht. Denn es gibt niemanden, der das nicht versteht oder auch nur vorgibt, es nicht zu verstehen. Und sollte sich so jemand hier unter uns befinden, dann würde ich ihm trotzdem nicht glauben, dass er es nicht versteht. Um von mir persönlich zu sprechen, so

bin ich eigentlich fast sicher, dass wir alle gleich darüber denken – andernfalls würde ich ganz einfach daran zweifeln, ob es auf dieser Welt überhaupt etwas gibt, das wir verstehen. Dann bliebe nur zuzugeben, dass wir auf dieser Welt überhaupt nichts verstehen. Das wäre, wie es so schön heißt, eine sehr traurige Erkenntnis jedenfalls. Und wir streben ja gar nicht danach, allzu viel zu verstehen. Allerdings ist es sehr wichtig für uns, denn sonst wären wir nicht wir, sondern nur geistlose Wesen, die nichts verstehen und nichts verstehen wollen. Ich habe, glaube ich, schon erwähnt, dass es auf dieser Welt wenige Dinge gibt, die etwas wert sind. Darauf lasst uns trinken!«

»War das eine Parodie auf Gorbatschow?«, wandte sich Bilynkewytsch ehrlich interessiert an Martofljak, als der Toast ausgeführt war.

»Also, nun sag mir doch mal einer, wer dieser plappernde Junge ist, der hier unter uns sitzt?«, fragte Hryts in schärferem Ton als zuvor.

»Freundchen, wir hatten doch eine Vereinbarung«, erinnerte Chomskyj Bilynkewytsch.

»Nochmals Verzeihung, aber es ist so interessant mit Ihnen, dass ich ...«

»Ist der etwa eingeladen?«, fragte Hryts.

»Nein, Hryts, er erfüllt hier seine Dienstpflichten«, erklärte Chomskyj.

Bilynkewytsch blinzelte noch mehr, diesmal schon nicht mehr im Spaß. Zum Glück trat im Gespräch eine gewisse Pause ein, verursacht durch das Fressen von Schinken und Würsten sowie von Tomaten, Gurken und Pilzen.

»Soll ich euch kurz den Inhalt meiner Erzählung darlegen?«, fragte Chomskyj nach einem Moment und tupfte sich die Lippen mit einer Serviette ab.

»Wie heißt sie?«, fragte Martofljak.

»Sie heißt ›Die Widerlinge‹. Eine Erzählung in Novellen.«

»Erzähl, aber so, dass wir es verstehen können«, forderte Nemyrytsch.

»Okay. Die Handlung spielt Anfang des Jahrhunderts in einem kleinen galizischen Provinzstädtchen. Ich werde im Detail den ersten Flugzeugflug eines gewissen Grafen beschreiben – wie er sich in den Himmel erhebt und ganze drei Kreise über dem freien Feld zieht, wo sich Scharen erstaunter Zuschauer eingefunden haben. Der Direktor eines Privatgymnasiums versucht, eine seiner Schülerinnen zu verführen, und bittet einen Hypnotiseur um Hilfe. Dann trifft Erzherzog Ferdinand in dem Städtchen ein, in Begleitung einer ganzen Armee Kürassiere. Und es stellt sich heraus, dass schon lange ein Anschlag auf ihn geplant ist. Und zwar von einer terroristischen Organisation, deren Anführer eben jener alte Hypnotiseur ist. Es beginnt der Gerichtsprozess gegen den Direktor des Gymnasiums, aber es gelingt ihm, unbeschadet davonzukommen, weil sich während des Prozesses ein Erdbeben ereignet. Die Gymnasiastin, die gerade in der Kirche betete, bricht zusammen mit der Kirche in die Erde. Dort gerät sie in ein bisher unbekanntes unterirdisches Land. Und der Pilot, den ich ganz zu Beginn eingeführt habe, kann einfach nicht landen, weil das Erdbeben alles zerstört hat.«

»Wunderbar!«, lobte Martofljak, nachdem er sich überzeugt hatte, dass Chomskyj seine Erzählung beendet hatte.

»Also ich habe fast nichts kapiert«, gestand Marta.

»Ich verstehe ja selbst nicht alles«, stimmte ihr Chomskyj zu, »aber irgendwie gefällt es mir sehr.«

Nachdem sie auf Chomskyjs wunderbare Erzählung getrunken hatten, bemerkten die Freunde einen glatzköpfigen, massigen Ekelbolzen mit haifischartigem Gesichtsausdruck, der wiederholt an ihrem Tisch vorbeiglitt. Er warf euch immer wieder abschätzige Blicke zu, wobei es schwerfiel festzustellen, ob das gut war oder schlecht. In einer Ecke des Saales entdeckte ihr einen überaus intimen Tisch, an dem dieser Grobian in Gesellschaft weiterer ebensolcher Riesenbabys saß, die allerdings jünger waren. Erstaunlich, dass Haifischfratze und Partner in der allgemeinen närrischen Restaurantatmosphäre absolute Ruhe und Geschäftsmäßigkeit bewahrten.

Aber Bodjo zerstreute eure aufgeflamnte Besorgnis, indem er diesmal sechs heiße Huzulenschnitzel anschleppte und noch dreihundert Gramm für den allgemeinen Gebrauch.

»Rostyk, bitte hör auf zu trinken«, sagte Marta leise.

»Mach ich«, versprach ihr Martofljak. »Nehm nicht mehr als nötig. Zuerst aber – wollen wir darauf trinken, dass es euch gibt!«

Der Schnaps floss schon durch ihren Verdauungsapparat, als Hryts Martofljak unter dem Tisch mit dem Fuß anstieß und vorschlug:

»Ich muss mit dir reden. Gehen wir auf ein Wort nach draußen?«

Sie gingen hinaus, und ihr bleibt zu viert am Tisch zurück.

»Seht ihr, er hat für heute genug getrunken«, sagte Marta.

»Marta, Geliebte, ich versichere dir, dass alles zum Besten steht«, sprach Nemyrytsch überzeugt. »Rostyk ist ein außergewöhnlich zäher Mensch.«

»Das weiß ich besser, ob er zäh ist oder nicht«, versicherte Marta.

»Du siehst heute aus wie ein Filmstar«, flüsterte ihr Choma ins Ohr.

»Also wenn Martofljak nicht nicht trinken kann, dann muss er trinken, sonst verstehe ich hier irgendetwas nicht«, beharrte Nemyrytsch.

»Wissen Sie überhaupt, wer gerade an unserem Tisch vorbeigegangen ist?«, rief sich plötzlich Bilynkewytsch wieder in Erinnerung.

Fragend blicktet ihr ihn an.

»Petja.«

»Und wer, zum Teufel, ist das, wo du dieses ›Petja‹ mit solcher Pietät aussprichst?«, erkundigte sich Nemyrytsch.

»Der König der Mafia.«

»Sollen wir nicht gehen?«, fragte Marta wieder nervös.

»Ihm den Rücken zukehren? Das dürfen wir nicht!«, erregte sich Nemyrytsch. »Wir

müssen uns würdig halten.«

Im Foyer des Restaurants standen Hryts und Martofljak zusammen und rauchten.

»Rostyk, machst du dir eine Vorstellung davon, wie viel Übles hier abgeht«, sagte Hryts. »Ich hab es satt. Sie sind hinter jeder Ecke. Verstehst du, Alter, der ist doch bestimmt schon Hauptmann. Wo kommt der bloß her, wie hat er sich an uns rangemacht?«

»Er hat Chomskyj vom Bahnhof abgeholt. Behauptet, Mazapura habe ihn geschickt.«

»Umso schlimmer für Mazapura. Verstehst du, Rostyk, Alter, ich habe einen Riecher für diese Kerle. Es ist eine Falle, und zwar eine sehr gefährliche.«

»Das glaube ich nicht. Was hätte das für einen Sinn? Er ist wirklich nur ein Komsomolze.«

»Sei nicht so leichtgläubig. Wie könnte ein einfacher Komsomolze das alles so hinkriegen?«

»Was?«

»Also, der unterirdische Gang, die Schlüssel, alle Kellner buckeln, gleich hat sich ein freier Tisch für uns gefunden. Und merkst du nicht, wie bohrend seine Fragen sind?«

»Er findet uns halt interessant.«

»Dass er uns interessant findet, glaube ich sofort. Hör mal, Rostyk, wann fährst du nach Amerika?«

»Irgendwann nächsten Monat. Ich habe mein Ticket noch nicht.«

»Weißt du was? Nimm die zehn Dollar hier, aber so, dass es niemand sieht ...«

»Wozu denn, Hryts?«

»Ich schenke sie dir. Kauf was Schönes für Marta. Sie ist einfach phantastisch, Alter.«

»Danke.«

»Verstehst du, das Übel ist allgegenwärtig. Wir müssen zusammenhalten. Ich hasse sie alle, verstehst du? Also, ich sag's ihm jetzt ins Gesicht, und dann stopfen wir ihm das Maul, ja?«

»Besser nicht.«

»Warum bist du so vorsichtig, so geziert? Dem muss man eins auf die Hörner geben, ehrlich! Wenn du nicht willst, dann mach ich es eben alleine!«

»Hryts, das macht doch alles nur noch komplizierter. Wir müssen ihn irgendwie elegant loswerden ...«

»Mann, was heißt hier elegant? Bist wohl ein Graf?«

»Sag mir lieber, wie es Jurko geht.«

»Zappe, Rostyk.«

»Woher weißt du das?«

»Von seinem Arzt. Die letzten Untersuchungen haben es bestätigt.«

»O mein Gott!«

»Alles ist möglich. Er weiß es übrigens besser als wir.«